Neues
Wiener Theater.
Nr. 134. fl. —.60.

Wer das Größere nicht ehrt, ist das Kleinere nicht werth.

Lustspiel in einem Aufzuge

von

Sigmund Schlesinger.

Repertoirstück des k. k. Hof-Burgtheaters.
Zum 1. Male aufgeführt am 6. Juni 1890.

Wien 1890.
Verlag von Adolph W. Künast
(Wallishausser'sche k. und k. Hofbuchhandlung)
I. Hoher Markt Nr. 1.

Verlag von **Adolph W. Künast** (Wallishausser'sche k. u. k. Hofbuchhandlung) in Wien.

Neues Wiener Theater.

Nr. 1. Drei Paar Schuhe. Lebensbild mit Gesang in 3 Abth. und 1 Vorspiele von C. Görlitz. Für die österr. Bühnen bearbeitet von A. Berla. Preis 1 fl. od. M. 2.—.

Nr. 3. Ein Vater, der seine Tochter liebt. Posse in 1 Act nach dem Französischen von Hohenmarkt. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 4. Isaak Stern. Posse mit Gesang in 3 Acten von O. F. Berg. (Neue Bearbeitung von desselben Verfassers Posse: „Einer von unsere Leut".) Preis 1 fl. od. M. 2.—.

Nr. 6. Doctor Ritter. Dramatisches Gedicht in 1 Aufzuge von Marie Baronin Ebner-Eschenbach. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 7. Seit Gravelotte! Dramatische Kleinigkeit in 1 Act von F. Zell. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 8. Die 73 Kreuzer des Herrn Stutzelberger. Posse in 1 Act Frei nach dem Französischen von Ch. Homburg. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 9. Aus Cayenne. Original-Volksschauspiel in 4 Aufzügen von E. Dorn. Preis 1 fl. od. M. 2.—.

Nr. 10. Gringoire. Schauspiel in 1 Act von Th. de Banville. Deutsch von Betty Paoli. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 11. Ein liberaler Candidat. Lustspiel in 1 Aufzuge von Sigm. Schlesinger. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 12. Der letzte Nationalgardist. Volksstück in 3 Aufzügen von O. F. Berg. Preis 1 fl. od. M. 2.—.

Nr. 13. Prinzessin Georges. Pariser Sittenbild in 3 Aufzügen von A. Dumas (Sohn). Deutsch von E. Mautner. Preis 1 fl. od. M. 2.—.

Nr. 14. Christiane. Schauspiel in 4 Acten von Gondinet. Deutsch von Ed. Mautner. Preis 1 fl. 20 kr. od. M. 2.40.

Nr. 15. Zwischen zwei Uebeln. Original-Posse mit Gesang in 1 Act v n Z. Brunner. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 16. Zwei Ehen. Lustspiel in 1 Act nach Locroy von A. Ascher. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 17. Auf verbotenen Wegen. Schwank in 2 Acten. Deutsch von A. Ascher. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 18. Liselotte. Historisches Genrebild in 1 Act von Sigm. Schlesinger. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 19. Liebes-Tyrannei. Lustspiel in 1 Aufzuge nach dem Französischen von C. Treumann. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 21. Fernande. Pariser Sittenbild in 4 Acten von Victorien Sardou. Deutsch von Ed. Mautner. Preis 1 fl. 20 kr. od. M. 2.40.

Nr. 22. Die Gräfin von Somerive. Schauspiel in 4 Acten von Barrière und Prébois. Preis 1 fl. od. M. 2.—.

Nr. 23. Tricoche und Cacolet. Posse in 5 Abtheilungen von Meilhac und Halévy. Deutsch von C. Treumann. Preis 1 fl. 20 kr. od. M. 2.40.

Nr. 24. Bon Appetit. Schwank in 1 Act nach dem Französischen von Otto Pfeiffer und Julius Hilbert. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 25. Marcell. Drama in 1 Act von Sardou u Decorcelle. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 27. Sacré Coeur! Lustspiel in 1 Act. Nach fremder Grundidee von F. Zell. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 28. Die Zauberformel. Lustspiel in 1 Act von S. Fritz. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 29. Das Weib des Claudius. Schauspiel in 3 Acten von Alex. Dumas (Sohn). Preis 80 kr. od. M. 1.60.

Nr. 31. Ein delicater Auftrag. Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Anton Ascher. Preis 60 kr. od. M. 1.20

Nr. 32. Oenone. Trauerspiel in 1 Aufzuge von Alfred Berger. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 33. Der Seiltänzer. Schauspiel in 1 Act von O. Feuillet. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 34. Angôt, die Tochter der Halle. Komische Opec in 3 Acten. Deutsch von Anton Langer. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 35. Der Strike der Schmiede. Dramatisches Gedicht von F. Coppée. **Der Rabe.** Von Poë. Deutsch von Ed. Mautner. Preis 50 kr. od. M. 1.—.

Nr. 36. Verstrickt. Schauspiel in 4 Acten von Leon Laya. Deutsch von Adolf Sonnenthal. Preis 1 fl. 20 kr. od. M. 2.40.

Nr. 37. Cassis Pascha. Posse mit Gesang in 1 Act nach dem Französischen von Carl Treumann. Preis 60 kr. od. M. 1.20.

Nr. 38. Der verliebte Löwe. Schauspiel in 4 Acten von Ponsard. Deutsch von Dr. August Förster. Preis 1 fl. 50 kr. od. M. 3.—.

Nr. 39. Der letzte Babenberger. Tragödie in 3 Aufzügen von Heinrich Bohrmann. Preis 1 fl. 50 kr. od. M. 3.—.

Nr. 40. Der Raubmörder. Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Edm. About. Deutsch von F Zell. Preis 60 kr. od. M. 1 20.

Wer das Größere nicht ehrt, ist das Kleinere nicht werth.

Lustspiel in einem Aufzuge

von

Sigmund Schlesinger.

Repertoirstück des k. k. Hof-Burgtheaters.
Zum 1. Male aufgeführt am 6. Juni 1890.

Wien 1890.
Verlag von Adolph W. Künast
(Wallishausser'sche k. und k. Hofbuchhandlung)
I. Hoher Markt Nr. 1.

hbl, brtl Storage1108
Wer das Grossere nicht ehrt, ist d
3 9153 00528484 1

Personen:

	Besetzung im k. k. Hof-Burgtheater.
Klupp	Herr Schöne.
Albert Sänftig, sein Geschäftsführer	„ Thimig.
Minna, Klupp's Nichte	Frl. Swoboda.
Olga, Klupp's Tochter	„ Reinhold.
Max Högenberg	Herr Wagner.

Als Manuscript gedruckt.

Sowohl Aufführungs-, als Nachdrucks- und Uebersetzungsrechte vorbehalten. — Das Aufführungsrecht ist nur durch Vermittlung des Dr. O. F. Eirich, Hof- und Gerichts-Advocat, Wien, I. Wipplingerstraße 29, zu erlangen.

Sigmund Schlesinger.

1. Scene.

Klupp (eine Depesche in der Hand, in froher Lebhaftigkeit auf- und niedergehend).

Albert (tritt ein). Sie haben mich gewünscht, Herr Klupp.

Klupp. Ja, ich habe gewünscht, Ihnen wieder einmal zu sagen, daß Sie ein Capitalkerl sind, lieber Sänftig! Das haben Sie wieder famos gemacht, famos! Zwei Drittel des drohenden Verlustes bei dem Bankerott Städtlin & Compagnie sind richtig gerettet, und das nur durch Sie und Ihre ruhige, vorsichtige Manipulation. Ich kann immer und immer nur das Eine sagen, Sie sind ein unschätzbarer Mensch.

Albert. Aber Herr Klupp, ich habe mich doch nur streng an Ihre Weisungen gehalten und dieselben zur Ausführung gebracht.

Klupp. Das ist's ja eben, was ich meine. Sie sind mit keinem superklugen Einfall d'reingefahren, Sie haben mich mit keiner genialen Idee überraschen wollen, Sie haben nur das gethan, was ich gewollt und angegeben habe, und darum eben haben Sie Alles gethan. Facit: Sie sind ein unschätzbarer Mensch!

Albert. Ihre Güte übertreibt, wie gewöhnlich, Herr Klupp.

Klupp. Widersprechen Sie mir nicht! Oder haben Sie ein einziges Mal, seitdem Sie bei mir sind, versucht, mich auf einen Gedanken zu bringen?

Albert. Nicht, daß ich mich dessen erinnern könnte.

Klupp. Nun sehen Sie! Sind Sie mir schon einmal mit einer Geschäftscombination zuvorgekommen?

Albert. Ich habe mich dessen nie schuldig gemacht!

Klupp. Nun sehen Sie! Werden Sie mir's also noch bestreiten, wenn ich Ihnen sage, daß Sie mir geradezu unentbehrlich sind? Denn einen Dummkopf, der mich allein Alles dirigiren und anordnen läßt, so einen freilich finde ich leicht. Sie

aber sind ein Mensch von Kopf und lassen doch mich allein im Geschäft denken und behelligen mich nicht mit Ihrer eigenen Weisheit und führen Alles doch so prompt aus, als wenn Sie es selbst gedacht hätten. — Sehen Sie, das findet man selten! Weiß Gott, ich möchte lebenslänglichen Contract mit Ihnen abschließen, wenn Sie der Narr wären, ihn mit mir zu machen.

Albert (lebhaft erregt). Lebenslänglichen Contract — ah, so ein Narr möchte ich gerne sein!

Klupp. Das ist recht freundlich von Ihnen, lieber Sänftig, Sie wollen mir eben etwas Angenehmes sagen, denn Ihr Ernst kann es nicht sein. Ein junger Mann von solcher Zukunft darf sich nicht auf Lebenszeit binden.

Albert (für sich). Aha, er weicht aus, er biegt ab.

Klupp. Wir bleiben beisammen, so lange es uns bei einander freut. — Das heißt, mich wird's umso mehr freuen, je länger es dauert, — na, reden wir jetzt nicht weiter davon. Ich muß zu unserem Advocaten, eben wegen Städtlin & Compagnie. (Nimmt den Hut und wendet sich zur Thüre, kehrt aber noch einmal zurück.) Apropos, noch Etwas nicht streng Geschäftliches, aber es wird Sie interessiren. Ich bin meine alte Villa los und habe dafür bekommen, was ich wollte.

Albert. Dreißigtausend Gulden?

Klupp. Ach nein, fünfundzwanzigtausend Gulden — mehr wollte ich doch nicht. Darum begehrte ich ja dreißigtausend. Wundern sich, daß ich auch den alten abgebrauchten Kniff prakticiere? Ist und bleibt aber der einzig richtige. Man muß nun einmal den Menschen die Befriedigung verschaffen, nicht daß sie ein paar Gulden abhandeln, sondern daß sie ihren Willen durchsetzen, daß sie Recht behalten. Das ist der Witz des Preisaufschlages und das ist der Genuß des Abhandelns, und bei dem größten Kaufmann gilt's genau so wie bei dem kleinsten Krämer. Meinen Sie denn, ich bin anders? Darum (lachend) gebe ich Ihnen den freundschaftlichen Rath, wenn Sie je Etwas von mir haben wollen, verlangen Sie gleich mehr, denn ich handle auch ab. Das heißt, nur von Ihrer Unschätzbarkeit nichts — von der nichts. Auf Wiedersehen, lieber Sänftig. (Ab.)

2. Scene.

Albert. (Gleich darauf) Minna.

Albert (nachdem Klupp die Thüre hinter sich geschlossen, ihm nachrufend). Dank für den guten Rath — Herr Klupp — ich werde ihn befolgen. Er glaubt einen Spaß damit gemacht zu haben — ich mache Ernst. Es war mir schon vorher auf den Lippen, wie er da ablenkte, als das Gespräch von dem lebenslänglichen Contract eine bedenkliche Wendung nahm — er fürchtete offenbar, ich könnte mit einem Antrage herausplatzen — aber es kam mir ein bischen zu überrumpelt, das muß ihm wohlbedacht und in gehöriger Form applicirt werden. (Der eintretenden Minna entgegen.) Gute Nachrichten, Minna, gute Nachrichten, unsere Sachen stehen vortrefflich, ich nenne Dich vielleicht morgen schon meine Braut.

Minna. Ist der Onkel schon vorbereitet?

Albert. Er hat noch keine Ahnung.

Minna. Da stehen wir ja auf dem nämlichen Punkte. Woher also die plötzliche Sicherheit?

Albert. Die kaufmännische Sicherheit der Berechnung — mit der bin ich im Reinen, und damit ist Alles gewonnen. Ich bin nicht umsonst bei Deinem Onkel in der Schule der Geschäftspraxis gewesen und ich sage mit ihm: Alle menschlichen Angelegenheiten ordnen sich am Verläßlichsten nach den Regeln und Usancen des praktischen Geschäftslebens.

Minna. Wenn nur der Onkel nicht noch praktischer ist als Du und kurzweg „Nein" sagt, denn er liebt mich ja — ich muß sagen leider — beinahe wie seine eigene Tochter, und die würde er doch seinem Geschäftsführer vermuthlich nicht zur Frau geben.

Albert. Das ist ja eben meine geschäftliche Berechnung. Der Korb, den ich kriege — ich weiß es — ist garantirt.

Minna. Und das sagst Du so ganz ruhig?

Albert. Verstehe mich doch recht — ich meine ja nur einen falschen Korb, einen, auf den ich direct speculire, um durch ihn an unser Ziel zu gelangen.

Minna. Möchtest Du mir das nicht in's Verständliche übersetzen?

Albert (etwas selbstgefällig). Kommt gleich, kommt gleich. Ich weiß ja, daß ein Mädchen in den Gedankengängen und in der Sprache der geschäftlichen Transactionen nicht versirt sein kann. — Also, Du hast selbst gesagt, Herr Klupp liebt Dich beinahe wie seine Tochter — beinahe, das ist doch nicht ganz so. Du bist doch nur die Tochter seiner Schwester, die er als verwaistes Kind zu sich genommen hat. Begehre ich Dich nun geradewegs von ihm, so ist es ja leicht möglich, daß er „Nein" sagt, weil ich ja doch immerhin nur sein Geschäftsführer bin. . . . . Mache ich's aber gescheidt und bitte ihn nicht um D e i n e, sondern um Olga's Hand —

Minna (erschrocken). Um Olga's Hand? — Albert!

Albert. Na, Du wirst doch nicht etwa erschrecken und gar meinen, daß es mir ernst damit ist? Begehre ich also Olga's Hand, so bekomme ich doch ein kategorisches „Nein". Dabei wird es ihn aber etwas beunruhigen, daß er mich in Folge dessen verlieren könne und er wird gerne jedes andere Mittel ergreifen, mich zu halten. Zeige ich ihm nun dieses Mittel, indem ich mit meiner Forderung herabgehe und nur Dich will. . . . . .

Minna. Nur mich? Ah, das ist ja recht schmeichelhaft. Ich bin also das Wenigere.

Albert. Ach, ich meine ja nicht, was den inneren Werth betrifft, sondern nur den Handelswerth — (sich verbessern wollend) das heißt, das . . . das . . . kurz und gut, Du verstehst mich schon recht wohl und . . . und so kriege ich ihn herum. Du siehst, ich kann noch geschäftspraktischer sein als er.

Minna (ängstlich). Mir scheint's aber doch riskirt. Ich bin ein recht dummes Mädchen, das noch an dem Sprichwort hält: „Der gerade Weg der beste".

Albert. Na, na! Kein Mädchen hat gegen einen Seitenweg was einzuwenden, wenn er nur zum Altar führt. (Ihr treuherzig die Hand hinstreckend.) Und daß ich mit Dir nirgends anders hin will, das weißt Du, Minna.

Minna. Das weiß ich. Ich mißtraue auch nicht Dir, sondern nur dem Seitenwege. Man kann auf so einem manchmals ganz wegab kommen.

Albert. Ja, wenn man keinen so praktischen Führer hat, wie (auf seinen Kopf deutend) den da drinnen. Laß mich nur gehen, Minna — ein paar Schritte vor dem Altar treffen wir uns wieder.

Minna (beklommen). Das wird mir gewiß ein recht angenehmes Zusammentreffen sein — komme nur bestimmt bald.

Albert (fröhlich). Auf dem kürzesten Umweg!

---

3. Scene.

Vorige. Olga.

Olga (sehr munter). Ah, da störe ich! Nein, wie leid mir das thut! Da will ich doch gleich — (vorwärts kommend) mich zu Euch setzen. (Setzt sich.)

Minna. Aber Du störst uns gar nicht.

Albert. Der Herr Papa hatte mich hieher rufen lassen und gerade, als er wegging, kam zufällig Fräulein Minna.

Olga. Und da war es die Pflicht der einfachsten Höflichkeit, einen Augenblick stehen zu bleiben und . . . ihr den Schwur ewiger Treue zu wiederholen. Kinder, seid doch nicht so einfältig, Euch bei mir zu entschuldigen — meinen Segen, das wißt Ihr ja, habt Ihr, ich mache Dir Herrn Albert gewiß nicht streitig.

Albert (eifrig den Anknüpfungspunkt erhaschend). Nicht wahr, nein? Und wenn es mir einfallen würde, meine Gefühle Ihnen zu widmen — der Korb, den ich da bekäme!

Minna (lebhaft). Ich will hoffen.

Olga (lächelnd). Tröste Dich! Er könnte mit schmeichelhaftester Zuversicht darauf rechnen.

Albert (eifrig). Ich danke Ihnen für die beruhigende Versicherung.

Olga. Das ist aber doch eigentlich grob!

Albert (ein Bischen verlegen). O, das war gewiß nicht meine Absicht — nur der Ausdruck reinsten Empfindens, der Ausdruck der — der Situation — es freut mich nur, daß wir alle Drei sicher sein können, was auch geschehe — vollkommen sicher — alle Drei. — Ich empfehle mich, meine Damen. (Ab.)

4. Scene.

Vorige ohne Albert.

Olga. Was hat denn der komische Mensch?

Minna (hat Albert einen Moment nachgeblickt und fällt dann plötzlich heftig bewegt Olga um den Hals).

Olga (komisch pathetisch). Ich danke Dir für Dein beredtes Vertrauen und für das interessante Geheimniß, das Du mir entdeckst.

Minna (die Umarmung lösend). Ich habe ja kein Geheimniß vor Dir — und Du mußt es doch erfahren.

Olga (neugierig). Also gibt's wirklich Etwas zu erfahren?

Minna. Es geht ja auch Dich an.

Olga. Mich?

Minna. Nun ja, Albert will doch beim Onkel um Deine Hand anhalten.

Olga. Um meine Hand? Ist er von Sinnen?

Minna. Warum von Sinnen? Wäre es etwas so ganz Ungeheuerliches? Ich glaube, ein Mann, den ich meiner Liebe für würdig halte, wäre auch Deiner nicht unwerth! Uebrigens beruhige Dich, er hat's nicht auf Dich abgesehen, er geht Herrn Högenberg nicht in den Weg.

Olga. „Högenberg?" Was hat der damit zu schaffen.

Minna. Na, na, willst Du jetzt ein Geheimniß vor mir haben?

Olga (unmuthig mit dem Fuße stampfend). Ich habe kein Geheimniß, sage ich Dir, und wenn Högenberg eines hat, dann hält er es vor mir selbst so geheim, daß ich kein Sterbenswörtchen davon weiß. Er hat noch nicht den Mund aufgethan.

Minna (ihren Arm um sie schlingend und sie mit Liebkosung an sich ziehend). Gewiß, gewiß, es ist recht abscheulich von Högenberg.

Olga (wieder ganz versöhnt, herausprudelnd). Nicht wahr, ein schrecklicher Mensch — er spricht nicht.

Minna (Olga wieder besänftigend). Du kennst ihn doch. Er hat alle guten Eigenschaften — aber stumm, stumm. Er wird schon reden, und was Albert betrifft, kannst Du wirklich ganz

ruhig sein, er denkt wahrhaftig nicht an Dich, er braucht Dich nur zu einer kleinen Komödie.

Olga. Ah, in der ich vielleicht die komische Figur spielen soll?

Minna. Was fällt Dir ein? In der es zum Schlusse lauter lustige Figuren geben soll. Er will ja nur den Onkel herumkriegen und Dich von ihm begehren, um mich zu bekommen.

Olga. So. Nun das ist ja wirklich recht interessant.

Minna (fortfahrend). Weil man das Wenigere immer sicherer bekommt, wenn man mehr begehrt — Du siehst, — daß Du nicht die komische, sondern die schmeichelhafte Person dabei spielst. Denn Du bist das Mehr, ich das Wenigere.

Olga. Das heißt, in seinen Augen bist Du das Höhere.

Minna. Nun ja, in seinen Augen natürlich.

Olga. Also bin ich das Geringere. Weißt Du, daß das eigentlich recht impertinent von Deinem Herrn Albert ist? Die Hand von einem Mädchen zu begehren, weil man sie nicht will .... weiß Gott, ich hätte starke Lust ....

Minna (erschrocken). Was? Ihn zu verrathen und das Spiel zu verderben?

Olga (lachend). Nein, nein — furchtsames Mädchen — hab' keine Angst, Du weißt, ich bin ja doch ein guter Kerl — ich hätte nur Lust, auch bei der Komödie mitspielen zu können.

Minna. Das kannst Du ja, wenn's Dir Spaß macht. Komme wie zufällig dazu, stelle Dich über Albert's Werbung entrüstet .... über seine Arroganz, die Augen zu Dir erheben zu wollen — ich erlaube schon, daß Du Dich auf die Höhere hinausspielst — das kann uns sogar nützen.

Olga. Na (mit einigen Hinterhalt), wir wollen sehen, was sich für Euch thun läßt. (Es wird geklopft.) Herein!

---

5. Scene.

Vorige. Högenberg. (Gleich darauf ohne Minna.)

Högenberg. Guten Tag, Fräulein!

Minna und **Olga** (zugleich). Ah, Herr Högenberg! Guten Tag!

Minna (leise zu Olga). Dafür bin ich discreter als Du und — setze mich nicht zu Euch her. (Zu Högenberg tretend, mit

Betonung.) Sie entschuldigen mich wohl, daß ich Sie in Olga's Gesellschaft lasse — ich bin in der Wirthschaft nöthiger als hier. (Ab.)

Högenberg (für sich). Aha, man wittert eine Absicht bei meinem Kommen, man setzt sich in Positur dazu . . . jetzt bleibt mir gewiß wieder das Wort in der Kehle stecken. (Er hat sich gegen Olga gewendet und blickt sie bedeutsam an.)

Olga. Guten Tag, Herr Högenberg . . . . Pardon, wir haben ja Beide schon diesen Gedanken ausgesprochen.

Högenberg. Es freut mich, daß ich Sie so gut aufgelegt finde, Fräulein Olga, denn Sie machen sich ja schon wieder über mich lustig.

Olga (gereizt). Wär's Ihnen lieber, wenn ich mich durch Sie verstimmen ließe? Denn darauf legen Sie's doch gewöhnlich an.

Högenberg. Ja, was thue ich denn?

Olga. Was Sie thun? Was Sie thun? Nichts — aber das thun Sie so bedeutungsvoll, so schicksalsschwer, daß man immer glaubt, dem leibhaftigen Verhängniß gegenüber zu stehen. Sie treten ein mit so inhaltstiefem Blicke, (sie macht es ihm nach) daß man irgend welche erschütternde Mittheilung erwarten muß, um mir dann mit bewegter Stimme Kunde davon zu geben, daß das schöne Wetter wahrscheinlich über den Sonntag anhalten dürfte, oder die Schicksalsfrage an mich zu thun, wieich den gestrigen Abend verbracht habe. — Das muß doch verstimmend wirken — außer wenn man sich eben lustig darüber macht.

Högenberg. Dann ist es aber wohl besser, daß ich es Ihnen erspare, verstimmt zu werden und es mir erspare, ein Object der Lustigmacherei abzugeben. Ich bin, wie es scheint, zu ungünstiger Stunde gekommen, ich werde eine bessere abwarten. Leben Sie wohl, mein Fräulein! (Ab.)

Olga (ihm nachrufend). Empfehle mich Ihnen — auf baldige Besserung! — Jetzt läßt er sich mindestens — eine halbe Stunde nicht wieder sehen! Das sind Männer! Das sind Männer! Es prickelt Einem — bei aller zarten Mädchenhaftigkeit — ordentlich in den Fingerspitzen. Ein Falschwerber, der auf mein Neinwort speculirt, und ein Ja-Werber, der sich nur pantomimisch ausdrückt. Das geht über meine Geduld . . . ich bin keine von den still sinnenden, stimmungsvoll träumerischen Naturen, ich bin wach, sehr wach, und sie sollen's Beide er-

fahren. (Zu dem eintretenden Klupp.) Papa, wenn ich in's Kloster gehe, sind nur die Männer Schuld daran — sie sind zu dumm! (Olga ab durch die Seitenthüre.)

---

6. Scene.

Klupp. (Gleich darauf) Albert.

Klupp (Olga nachsehend). Mir scheint, die vergißt ganz, daß ihr Vater auch ein Mann ist. Aber freilich, für die Mädels sind nur die jungen Männer .... Männer. Unsereins gehört zum Hausmobilar, altes Möbel, man liebt's und hält's gut — aber, in's Kloster geht man unsertwegen nicht. Das heißt: (lachend und nach der Thüre deutend, durch welche Olga abgegangen) die geht wegen eines Anderen auch nicht in's Kloster. Wer weiß, welcher Schabernack ihr wieder im Kopf steckt.

Albert (kommt, für sich). Nun, denke ich, wird's gehen — ich habe mich in die geschäftsmäßige Courage hineingearbeitet. (Laut.) Herr Klupp!

Klupp (sich nach ihm wendend). Sie, Herr Sänftig? Gibt's im Comptoir was Neues?

Albert. Nein, im Comptoir nichts — aber etwas Neues gibt's allerdings. Ich ... (gezwungen lächelnd) ich hätte Ihnen einen Vorschlag zu machen, Herr Klupp.

Klupp (erstaunt). Sie! Einen Vorschlag!

Albert (gezwungen lächelnd). Ja, ich ... ich hätte Ihnen eine Idee zu proponiren.

Klupp (mit wachsendem Erstaunen). Sie mir eine Idee?

Albert. Nicht wahr, das ist etwas Neues. — Es geschieht zum erstenmale, seitdem ich bei Ihnen bin.

Klupp. Eine Geschäftsidee?

Albert. Ja und Nein. (Sich in Positur werfend.) Herr Klupp, Sie haben vorhin etwas von einem lebenslänglichen Contract gesprochen — wenn ich der Narr wäre, wie Sie in Ihrer Güte zu sagen beliebten, einen solchen mit Ihnen zu machen und ich antwortete Ihnen darauf, daß ich der Narr gern sein möchte. Nun, ich bin jetzt hier, Ihnen das in aller Form zu wiederholen.

Klupp (freudig). Was, und das wäre Ihr Ernst? Sänftig, Sie wollten wirklich und wahrhaftig — Sie könnten sich entschließen, Ihr Lebtag mein Geschäftsführer zu sein?

Albert. Das allein freilich nicht, ich möchte noch etwas Anderes dabei sein.

Klupp. Was? (Etwas mißtrauisch.) Mein stiller Compagnon! (Für sich.) Auch nur ein gewöhnlicher Streber? Schade.

Albert. O nein, etwas ganz Anderes.

Klupp (wieder erleichtert). Nun, was denn? So machen Sie doch nicht so lange! . . . .

Albert. Wenn ich's herausgesagt habe, dann werde ich's wohl am längsten gemacht haben, dann ist's wohl auch mit dem Geschäftsführer vorbei. Denn, wenn's nicht gegen den Respect wäre — Herr Klupp, möchte ich sagen, Sie werden der Narr nicht sein.

Klupp. Nun, wird's endlich — oder nicht? Machen Sie mich nicht ungeduldig!

Albert. Nun denn . . . (gegen die Thüre retirirend) Sie erlauben aber, Herr Klupp, daß ich mich näher an die Thüre stelle, damit ich schneller hinausfinde . . . (wie wenn er eine große innere Furcht zu überwinden hätte, mit großem Kraftaufwand) und — und —

Klupp (ungeduldig). Und —

Albert — Und (ist bis durch die Thüre hinausgekommen, ruft herein) Ihr Schwiegersohn möchte ich sein! (Klappt die Thüre zu, steckt dann den Kopf wieder herein.)

Klupp. Und das ist Alles?

Albert (mit raschen Schritten auf Klupp zukommend). Was wollen Sie damit sagen? Ist das vielleicht noch nicht unverschämt genug?

Klupp. Wo steckt da die Unverschämtheit?

Albert. Wo? Wenn ein Mensch, der nichts hat, so mir nichts, dir nichts um die Tochter eines Millionärs anhält? Ich bewundere Ihre Selbstbeherrschung, Herr Klupp, — daß ich noch immer da bin.

Klupp. Sie sind mir absolut unverständlich, mein lieber Sänftig. Gut, ich habe eine Million, ich habe vielleicht sogar ein paar Millionen — brauchen Sie die? — Nein . . . . ich aber brauche Sie. Sie können ohne meine Millionen leben, ich aber nicht ohne Sie . . . ich suche nach einem Bindemittel zwischen uns . . . Sie zeigen mir das nächste und festeste, meine Tochter . . . Donnerwetter, jetzt aber ärgere ich mich erst darüber —

Albert (für sich). Gott sei Dank, daß er endlich anfängt bös zu werden.

Klupp (fortfahrend). Ich ärgere mich darüber, daß ich nicht selbst auf den Einfall gekommen bin! Das ist wirklich das erste Mal, daß Sie mich auf eine Geschäftsidee bringen, und noch dazu eine glorioſe.

Albert (ängstlich). Herr Klupp, Sie machen sich über mich lustig. (Immer ängstlicher.) Das kann ja Ihr Ernst nicht sein!

Klupp. Haben Sie mich in Geschäftssachen je spassen gehört?

Albert. Aber das kann ja gar nicht möglich sein!

Klupp. Nur nicht gar so zaghaft bescheiden, junger Freund. Was kann nicht möglich sein, wenn ich sage: „Ich will!" Sie haben mir als ehrlicher Mann einen Antrag gemacht, ich nehme ihn als ehrlicher Mann an. Punktum. Kommen Sie in meine Arme — (Breitet gegen ihn die Arme aus.)

Albert (verzweiflungsvoll zurückweichend). Aber das ist ja gräßlich!

Klupp. Gräßlich? Mensch, mir scheint, Sie schnappen über.

Albert (sich zu fassen versuchend). Das heißt, ich meinte nur, es wäre gräßlich, wenn Fräulein Olga vielleicht . . . .

Klupp. Was „vielleicht"? Da gibt's kein vielleicht! Ich kenne meine Tochter wie mich selbst — was ich will, will auch sie — ich führe ihre Procura — keine Sorgen und keine Verrücktheiten weiter — und jetzt kommen Sie einmal schon in meine Arme. (Er breitet gegen Albert die Arme aus.)

Albert (förmlich kraftlos in Klupp's Arme sinkend). Da bin ich schon!

---

7. Scene.

Vorige. Olga.

Olga (tritt auf, beim Anblick der Beiden, für sich). Was ist das? Gruppe? Am Ende hat der Vater gar „Ja" gesagt?

Klupp (Olga bemerkend). Ah — Olga!

Albert (erschrocken aus der Umarmung heraus). Fräulein Olga!

Olga. Aber bitte nur zu bleiben.

Albert (in fassungsloser Verlegenheit). O Fräulein, nicht ich — der Herr Papa.

Klupp. Was entschuldigen Sie sich denn, als ob Sie ein fremdes Frauenzimmer umarmt hätten? Es ist ja nur der Papa! Und der kann sich schon so etwas erlauben. Denke Dir, Olga! Sänftig hat mich einmal auf eine Idee gebracht zum ersten Mal .... aber das ist eine so ausgezeichnete ....

Albert (für sich kläglich). Eine so „ausgezeichnete".

Klupp. Daß ich ihm verzeihe, mir damit zuvorgekommen zu sein. Du Olga, was würdest Du sagen, wenn ich ihm dafür erlauben würde, auch Dich zu umarmen?

Olga (spöttisch, verschämt). Papa! (Für sich.) Es ist richtig.

Albert (immer verlegen). Nur nicht böse werden, Fräulein Olga, nur nicht böse werden. Das würde ich mich niemals unterstehen.

Klupp. Was? Nicht unterstehen, wenn der Vater es erlaubt? Das wäre mir! Und jetzt gerade werden Sie gleich, (innehaltend und lächelnd) aber ich weiß schon, ich weiß .... war ja auch einmal jung und hab' noch nicht alle Erinnerungen verloren — ein Vater ist nur nothwendig, das „Ja" zu agen, und von dem Moment an stört er blos — also ich will das störende Element beseitigen, ich gehe, ich überlasse es Ihnen, Olga die — mündlichen Mittheilungen zu machen. (Zu Olga, heiter.) Kind, mache Dich auf Schauderhaftes gefaßt. (Im Abgehen.) Mich ärgert's doch, daß Sie mir die Idee weggenommen haben. (Ab.)

---

8. Scene.

Olga. Albert.

Albert (für sich). Ich finde, daß die eiserne Jungfrau mit ihren Umarmungen ein sehr wohlthuendes Instrument war.

Olga (die sich an Albert's Verlegenheitsqual weidet, nach einem Moment gegenseitigen Schweigens). Nun, Herr Sänftig!

Albert (rathlos und tonlos, sie kläglich anblickend). Nun, Fräulein Olga!

Olga. Was haben Sie mir also zu sagen?

Albert. Was ich Ihnen also zu sagen habe?

Olga. Nun ja doch, das „Schauderhafte", von dem der Papa sprach!

Albert. Jawohl, schauderhaft, höchst schauderhaft!

Olga. Ich bin ein Mädchen ohne Nerven, ich schaudere nicht so leicht, also sprechen Sie!

Albert (äußerst energisch). Nein, niemals! (Kraftlos.) Ich kann nicht!

Olga. Ich habe nie eine entschlossenere Angst gesehen. So will ich Ihnen denn zu Hilfe kommen.

Albert. Sie! O ja, ja, Fräulein Olga, kommen Sie mir zu Hilfe. Sie können's, Sie allein nur, indem Sie. . .

Olga. Indem ich Ihrer scheuen Verlegenheit, die heutzutage bei jungen Männern selten ist. . . Sie sind kein Geck, Herr Sänftig.

Albert. Nein, weiß Gott, ich bin kein Geck.

Olga. Indem ich also dieser Verlegenheit das Reden erspare und selbst Ihnen sage, was Sie mit Papa gesprochen haben.

Albert. Sie wissen?

Olga. Sie trauen mir verzweifelt wenig Mädchensinn zu, wenn ich aus den gar nicht zu mißdeutenden Worten Papas nicht entnommen haben soll, um was es sich handelt. Sie sind ein curioser Kauz. Spielen den Verliebten bei Minna, holen sich bei mir die beruhigende Versicherung, daß ich Ihnen gewiß einen Korb geben würde und halten dann doch um meine Hand an.

Albert (zerknirscht). Ja, das habe ich gethan; aber Sie müssen auch erfahren, Fräulein Olga, wie das gekommen ist.

Olga (ein Bischen kokett). Wie es kommt, daß man sich trotz allem entschließt, um die Hand eines Mädchens anzuhalten, von dem die Leute behaupten, daß es nicht zu den häßlichsten gehört und welches auch nicht aus schlechtestem Hause ist? — Nun, ich denke, das brauchte keine gar so besondere Erklärung.

Albert. Aber dann müßten Sie mich ja für den unverschämtesten Menschen von der Welt halten.

Olga. Herr Sänftig, ich lasse mir schon einen gewissen Grad von Schüchternheit und Bescheidenheit bei einem jungen Manne gefallen, aber gar zu weit gehen darf man auch darin

nicht. Sie haben Ihren Platz im Leben gewonnen, Sie stehen fest darauf, Sie sind ein treuer Arbeitsgenosse von Papa —

Albert. Ich danke Ihnen, liebes Fräulein, für die milde Beurtheilung. Aber was nun thun?

Olga. „Was thun?" Ja, ich verstehe Sie nicht, — nachdem Papa auch seine Zustimmung gegeben hat —

Albert (entsetzt zurückfahrend). Sie denken doch nicht wirklich? (Für sich, angstvoll.) Sie wird doch nicht auch . . .

Olga. Nicht wirklich? Aber Papa hat doch nun „Ja" gesagt!

Albert. Aber S i e haben es noch nicht gesagt, und Sie werden es doch nicht sagen.

Olga (kokett verschämt). Ich bin eine zu gute Tochter, Herr Sänftig, um nicht jeden Wunsch von Papa zu erfüllen, noch dazu, wenn es mir kein allzu großes Widerstreben verursacht.

Albert. Aber das muß es Ihnen ja verursachen.

Olga. Ich habe Ihnen schon gesagt, Herr Sänftig, daß auch allzu große Bescheidenheit einem Manne nicht ziemt. Wollen Sie mich denn dazu zwingen, die mädchenhafte Scheu zu überwinden und Ihnen zu gestehen —

Albert (bebend). Was? Was?

Olga. Daß ich selbst schon einige Zeit mein Empfinden damit vertraut gemacht habe, daß ich Ihnen nur mit dem Korbe gedroht, aus Eifersucht auf Minna . . .

Albert (sich vergessend). Entsetzlich!

Olga (scharf). „Entsetzlich?" Was klingt Ihnen entsetzlich? Sie werden mir immer räthselhafter, Herr Sänftig.

Albert. Das „Entsetzlich" fuhr mir nur so heraus weil ich . . . weil ich . . . (mit einem plötzlichen Einfall) an ganz Jemanden Anderen dachte. Ja, an ganz Jemanden Anderen, an . . . Herrn Högenberg.

Olga (plötzlich sehr ernst werdend, schroff). Was wollen Sie mit Herrn Högenberg?

Albert (sehr beflissen und sich immer mehr verwickelnd). Nun, ich hatte gedacht — Herr Högenberg — und nicht ich allein, m a n hatte gedacht — Herr Högenberg — er ist der Erbe einer unserer größten Firmen — Herr Högenberg — und er gehörte stets zu Ihren größten Bewunderern, Herr Högenberg — und ich hatte gedacht —

Olga (heftig). Gedacht! Gedacht! Sie sollen aber nicht denken! (Wieder einlenkend — im früheren Tone.) Keine Angst, mein lieber Herr Sänftig, daß Sie irgend welchen Gefühlen eines Anderen hindernd in den Weg treten oder gar meinen eigenen, die dem Ihrem — (wie verschämt zögernd) im Gegentheil sogar entgegenkommen. Nun, sind Sie jetzt beruhigt?

Albert (den Schweiß von der Stirne trocknend). Jawohl, vollkommen beruhigt.

Olga (verschmitzt, kokett). Sie können also Papa sagen, daß ich mich seinem Willen füge in Allem und Jedem, daß ich gegen keine seiner Anordnungen etwas einzuwenden habe, gegen keine, daß ich alle seine Verfügungen respective, alle, ohne Ausnahme — Sie verstehen mich wohl, Herr Sänftig.

Albert. O, ich verstehe Sie. (Für sich.) Wo will sie denn noch hinaus?

Olga (verschmitzt, kokett). Und jede Erlaubniß, die er Ihnen gab, besteht zu Recht.

Albert (wie bewußtlos). Zu Recht — natürlich!

Olga. Auch die, von der er sprach, als er uns allein ließ.

Albert (zurückspringend). Auch die? Er sprach da — Sie meinen doch nicht, Fräulein Olga, er sprach da von . . . vom Umarmen!

Olga (nickt schelmisch mit dem Kopfe; für sich). Mit dem ist's zu riskiren, der hat so nicht die Courage . . . (Laut, da Albert regungslos sie anstarrt, schüchtern thuend.) Das Recht des Mannes, der das „Ja" des Vaters hat.

Albert. Aber das geht ja doch nicht, Fräulein Olga!

---

9. Scene.

Vorige. Minna (die schon während der letzten Reden eingetreten ist und in immer steigender Erregung zugehört hat).

Minna (hervortretend, mit thränenerstickter Stimme). Warum soll's denn nicht gehen?

Albert (beim Tone ihrer Stimme entsetzt auffahrend). Minna!

Olga (für sich). Die weiß nicht, wie à tempo sie kommt.

Minna (ohne auf Albert zu achten). Warum soll's denn

nicht gehen, wenn der Papa „Ja" gesagt hat und die Tochter nicht „Nein" sagt.

Olga (sucht Minna Winke zu geben). Aber Minna!

Minna (ohne darauf zu merken). Legen Sie sich doch keinen Zwang auf, Herr Sänftig. Onkel selber hat mir's angekündigt ... umarmen Sie Ihre Braut!

Albert (flehentlich). Aber so sage doch wenigstens nicht „Sie" zu mir.

Olga. Was soll jetzt noch dieses „Du" bedeuten, Herr Sänftig?

Minna (losbrechend). Ah, das ist doch ein bischen zu viel. Was dieses „Du" bedeuten soll, das wagst Du zu fragen, die sich in mein Vertrauen eingeschlichen hat und die ich nun als die Braut dieses Herrn finde.

Olga (für sich). Ist die ... (Sie macht eine bezeichnende Geberde mit den Fingern nach dem Kopfe, dann laut, wie in trotzig herausforderndem Tone.) Ich war — ja ich bin jetzt die Braut dieses Herrn! Ja, wer sich in Gefahr begibt ... (Wieder kokett lächelnd.) Ich hoffe wenigstens, die Gefahr ist nicht so arg, daß man darin umkommt.

Minna (bitter). O nein, Herr Sänftig hat zu wagen verstanden und gewinnt auch nicht wider Willen. Ich mache Ihnen mein Compliment. Sie haben nicht zu viel von der Virtuosität Ihrer Geschäftspraxis gesagt. Das war ein Meistercoup. Sagte der Onkel „Nein", dann war meine Wenigkeit noch immerhin eine ganz annehmbare Partie, und nun er zugestimmt hat, desto besser, nun ist's gar geglückt.

Albert (völlig schreiend). Minna, Du wirst mich doch nicht ...

Minna. Sagen Sie mir nicht mehr „Du", ich verbiete es mir.

Olga. Ich auch.

Albert (verzweifelt). Sie werden mich doch nicht für einen so raffinirt berechnenden Speculanten halten? Thun Sie mir nicht Unrecht, Minna — ich bin ohne Schuld.

Olga. Wollen Sie sich entschuldigen, daß Sie mein Bräutigam sind?

10. Scene.

Die Vorigen. Max Högenberg (der das letzte Wort gehört hat).

Högenberg (hervorstürzend). Was, Ihr Bräutigam?

Olga (für sich). Jetzt ist's complet.

Högenberg (heftig zu Albert). Sie sind der Bräutigam dieser jungen Dame?

Albert. Und wenn ich's wäre, hätten Sie etwas dagegen einzuwenden? (Zu Minna.) Ich sage nicht, daß ich's bin, Minna aber Du . . . aber Sie werden nicht wollen, daß ich als Feigling erscheine!

Minna (sich von Albert abwendend, zu Högenberg). Er ist's, Herr Högenberg, er ist's.

Olga (zu Högenberg). Und wenn er's wäre, hätten Sie dagegen etwas einzuwenden?

Högenberg. Das fragen Sie noch, Olga? — Olga, Sie wissen es nicht? Sie haben es nicht aus jedem meiner Blicke, aus jedem Ton meiner Stimme erkannt?

Olga (für sich, froh aufseufzend). Endlich!

Högenberg (fortfahrend). Nicht aus jedem Worte herausgehört, nicht aus den Pulsschlägen meines Herzens herausgefühlt, daß dieses Herz Ihnen gehört? Muß man denn das Euch Mädchen wirklich immer so plump heraussagen? Da scheltet Ihr uns Männer immer schwerfällig und begriffstützig und — und ich weiß nicht, was Alles — und bildet Euch Wunder viel ein auf Eure Gedankenschlagfertigkeit und Euren Herzenswitz, der das verräth, was man dem Manne dicht unter die Nase reiben muß — und wenn man Euch einmal nicht mit dem platten Worte aus dem Briefsteller für Liebende heraussagt: „Mein Fräulein, ich liebe Sie", so wißt Ihr nichts, so ahnt Ihr nichts, so errathet Ihr nichts — und kommt man mit dieser solennen Erklärung um eine Viertelstunde später, als Ihr sie erwartet habt, findet man Euch richtig schon als die Braut eines Anderen. (Zu Albert.) Mein Herr! Diese Viertelstunde haben Sie sich hinterlistig zu Nutze gemacht, das soll Ihnen nicht ungestraft hingehen.

Albert (welcher währenddem Minna immer zu beschwichtigen gesucht hat). Was, noch mehr gestraft? (Sich verbessern wollend.) Das heißt, Fräulein, das heißt, (plötzlich wüthend) das heißt, das heißt nicht ... Alles hat seine Grenzen, und jetzt ist's mir auch schon ganz gleich, was mit mir geschieht. Mein Herr! Ich werde Ihnen die Satisfaction geben, die Fräulein Minna von mir verlangt dafür, daß mir Herr Klupp Fräulein Olga's Wort gegeben hat; ich gebe Fräulein Minna das Wort zurück, welches Fräulein Olga Herrn Klupp für mich gegeben ha', ich gebe Herrn Klupp das Wort zurück, welches Fräulein Olga für Sie haben will, ich gebe, was Sie wollen — ich gebe Ihnen einen Kuß, wenn Sie wollen — es geht doch nichts über die Weisheit der Geschäftspraxis. (Stürzt zur Thüre.)

---

11. Scene.

Vorige. Klupp.

Klupp (mit dem hinausstürmenden Sänftig zusammenprallend). Was geht denn vor?

Olga. Nichts, eine Kleinigkeit — Herr Sänftig will mich nicht!

Klupp. „Will Dich nicht?"

Olga. Er sagt: Du hättest ihn mißverstanden!

Klupp. Mißverstanden? (Zu Sänftig.) Herr, Haben Sie meine Tochter gewollt oder nicht?

Albert (herausplatzend). Nein, sondern Ihre Nichte!

Klupp. Was wäre mir das wieder? — Minna? — Haben Sie meine Tochter begehrt oder nicht?

Albert. Ja, um wenigstens die Nichte zu kriegen!

Klupp. Herr, glauben Sie, daß ich einen Ausverkauf von Mädels habe, und daß man damit umgeht, wie in einem Kaufmannsladen, daß man ein Stück nimmt, dann wieder nach einem anderen langt, dann wieder nach dem ersten zurückgreift? Gut, meine Tochter wollen Sie nicht nehmen; die Nichte gebe ich Ihnen nicht.

Högenberg. Recht so, Herr Klupp.

Minna (will ihn beschwichtigen). Aber Onkel!

Klupp. Und in meinem Geschäfte ist kein Platz mehr für Sie!

Albert (verzweifelt). Aus ist's, Alles aus. Und ich bin selber Schuld daran!

Olga. O nein. An dem Allen ist nur Papa Schuld.

Klupp (sich nach Olga umwendend). Ich? Ah, das wird ja immer schöner! Da wäre ich doch wirklich neugierig.

Olga. Ja, Du, weil Du zum erstenmale auf eine Idee von ihm eingegangen bist, Du hättest wissen müssen, daß das schlimm ausfallen werde. Wärest Du selbst auf die Idee gekommen, wär's besser gerathen.

Albert (auf der anderen Seite zu Klupp tretend, wie erlöst). „Wär's besser gerathen", denn Sie wären gleich auf die Idee gekommen, mir die Minna zu geben. Ich wollte Ihre Geschäftspraxis nachahmen, mehr begehren, Preisaufschlagen, um dann das Eigentliche zu kriegen . . . und — und nun ist es mir ungeschickt gerathen — und folglich sind Sie nur allein Schuld an dem Ganzen.

Klupp (der eine Weile Albert angestarrt, bricht in ein schütterndes Lachen aus). Kinder, Ihr habt Recht, hätt's richtig wissen müssen, daß mit einer Idee von dem da nichts anzufangen ist. Kommt mir selbst so vor, daß ich ihm eigentlich hätt' die Minna geben wollen. Soll sie haben, wirst Dich ohne ihn trösten müssen, Olga!

Albert (leise zu Olga). Ist ja ohnedem nah', der Tröster!

Olga (laut zu Albert). Und Sie, Herr Sänftig, werden sich hoffentlich nie wieder in die Gefahr begeben, mehr zu bekommen als Sie gewünscht haben. Aber merken Sie sich jedenfalls, daß Sprichwörter mitunter auch umgekehrt gelten: „Wer das Größere nicht ehrt, ist das Kleinere nicht werth!"

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

In unserem Verlage erschien soeben:

Neues Wiener Theater Nr. 135.

„Das Ende vor dem Anfang"

Lustspiel in einem Aufzuge

von

Sigmund Schlesinger.

Preis fl. —.60 = M. 1.20.

Neues Wiener Theater Nr. 135.

„Eine Lection"

Lustspiel in einem Act nach dem Italienischen des

G. Rovetta.

Deutsch von **A. M. Zeltern.**

Preis fl. —.60 = M. 1.20.

Mechitharisten-Buchdruckerei, Wien.